

Erinnerung an Bombardement

Gedenken für Opfer in Gustloff-Werken und dem Kindergarten in der Richard-Strauß-Straße

Von Susanne Seide

Weimar. An die Opfer des Bombardements auf Weimar am 9. Februar 1945 haben am Dienstag Einrichtungen, Vereine und die Stadt erinnert. So würdigte der Verein Weimarer Dreieck im Zusammenhang mit den Opfern in den damaligen Gustloff-Rüstungswerken den ersten dunkelhäutigen Bürgermeister Frankreichs und Widerstandskämpfer Raphaël Élizé, dessen Geburtstag sich am 4. Februar zum 130. Mal gejhärt hat.

Das Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus (BgR) Weimar schloss sich dem Gedenken an und legte am Gedenkstein in der Kromsdorfer Straße/Ecke Andersenstraße Blumen nieder. Zeitlich davon getrennt waren Oberbürgermeister Peter Kleine (parteilos) und Bürgermeister Ralf Kirsten (Weimarerwerk) zum Gedenken an die Opfer vor Ort. Seinerzeit waren dort Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge schutzlos den Bomben ausgeliefert. Mindestens 600 von ihnen starben am 9. Februar 1945, darunter 412 KZ-Häftlinge.

An das Schicksal von Raphaël Élizé, der dort Zwangsarbeit leisten musste, erinnert eine Broschüre, die das Französische Kulturinstitut Thüringen, das BgR Weimar und der Verein Weimarer Dreieck im



OB Peter Kleine und Bürgermeister Ralf Kirsten kamen auf das Gelände des ehemaligen Weimar-Werkes und gedenkten der Opfer des schwersten Bombenangriffs auf Weimar am 9. Februar 1945.

FOTO: MICHAEL BAAR

November vergangenen Jahres herausgegeben haben. „Raphaël Élizé – Begegnung mit der Stunde, die schmerzt“ sei bestell- und abholbar beim Europäischen Informationszentrum Thüringen (Anger 39 in Erfurt).

Das Lebenshilfe-Werk Weimar/Apolda hatte zwar pandemie- und

wetterbedingt das traditionelle Gedenken mit der SPD und Bürgern an der Gedenktafel am Kindergarten Hufeland abgesagt. Dieses soll mit der Einweihung einer neuen Tafel bald nachgeholt werden, hieß es in einer Presseinformation.

Zu Wort meldete sich die Einrichtung am Jahrestag dennoch. Der

Aufsichtsratsvorsitzende Justus Lencer betonte: „Auch wenn die Bombardierung Weimars nicht durch die Nazis selbst erfolgte, so tragen sie doch die Verantwortung dafür. Damit ist der Krieg, der von Deutschland ausgegangen ist, auf schreckliche Weise hierher zurückgekehrt. Unsere Aufgabe ist es nun,

niemals zu vergessen, wie es so weit gekommen ist. Dass der bloße Gedanke, ein Leben könne weniger wert sein als ein anderes, die ganze Welt in Krieg und Verderben stürzen kann und viele unschuldige Opfer fordert“, erklärte Lencer.

Die Vorstandsvorsitzende Rola Zimmer fügte hinzu, dass das „Gedenken an die Opfer des NS-Terrors und die Positionierung gegen jede Art von rechter Hetze, Gewalt und Diskriminierung zu einem festen Bestandteil unseres Selbstverständnisses geworden“ seien. „Dabei denken wir nicht nur an Menschen mit Behinderung, die in furchtbarster Weise von den Auswirkungen der NS-Rassenideologie betroffen waren, sondern auch an alle, die aufgrund ihrer Religion, ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung oder anderen Gründen Opfer von Verfolgung, Diskriminierung und Ausgrenzung wurden und werden.“

Der 9. Februar 1945 ging als „Schwarzer Freitag“ in die Weimarer Geschichte ein. Mehr als 1100 Menschen verloren ihr Leben, darunter 461 Einwohner sowie Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge. Im Kindergarten in der Richard-Strauß-Straße starben durch einen Volltreffer 31 Kinder. Heute steht hier der Kindergarten Hufeland des Lebenshilfe-Werks.